

Die Lüge

Die Lüge

Texte von der Antike bis in die Gegenwart

Herausgegeben von Maria-Sibylla Lotter

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 19474
2017 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Gestaltung: Cornelia Feyll, Friedrich Forssman
Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Printed in Germany 2017
RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-019474-4
www.reclam.de

Inhalt

Einleitung: Zur Genealogie der Lüge.
Von Maria-Sibylla Lotter 9

I. Wahrhaftigkeit und Lügenkunst in der griechischen Antike

Einleitung. *Von Maria-Sibylla Lotter* 38

PLATON

Hippias Minor 44

Der Staat (Politeia) 54

ARISTOTELES

Nikomachische Ethik 69

MICHEL FOUCAULT

Der Mut zur Wahrheit. Die Regierung des Selbst
und der anderen 74

II. Die Lüge (*mendacium*) als Verletzung des zwischenmenschlichen Vertrauens in der römischen Antike

Einleitung: Die Lüge als zwischenmenschliche Treulosigkeit
in der römischen Antike. *Von Maria-Sibylla Lotter* 94

MARCUS TULLIUS CICERO

Vom pflichtgemäßen Handeln 97

III. Die Lüge im Lichte der Theologie

Anstelle einer Einleitung:

Was die Bibel »Lüge« nennt. *Von Martin Rösel* 101

List und Lüge in der theologischen Tradition.

Von Eberhard Schockenhoff 113

AUGUSTINUS

Die Lüge 131

Handbüchlein über Glaube, Hoffnung und Liebe 142

THOMAS VON AQUIN

Tugenden des Gemeinschaftslebens

(Summa Theologica) 144

IV. Die Lüge im Zeitalter der Aufklärung

Einleitung. *Von Maria-Sibylla Lotter* 162

FRANCIS BACON

Über Verstellung und Heuchelei 167

HUGO GROTIUS

Über das Recht des Krieges und Friedens 171

SAMUEL PUFENDORF

Einleitung zur Sitten- und Staatslehre 178

JEAN-JACQUES ROUSSEAU

Träumereien eines einsamen Spaziergängers 183

Einleitung zu Immanuel Kants Verbot der Lüge.

Von Jens Timmermann 194

IMMANUEL KANT

Über ein vermeintliches Recht,
aus Menschenliebe zu lügen 199

Metaphysik der Sitten. Von der Lüge 206

ARTHUR SCHOPENHAUER

Die Welt als Wille und Vorstellung 209

Preisschrift über die Grundlage der Moral 215

V. Lebensphilosophische und linguistische

Perspektiven seit dem 19. Jahrhundert

Einleitung: Entlarvungsdenken und Wahrhaftigkeitsskepsis
seit dem 19. Jahrhundert. *Von Maria-Sibylla Lotter* 219

FRIEDRICH NIETZSCHE

Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne 228

Die fröhliche Wissenschaft 233

Der Antichrist 236

Zur Genealogie der Moral 240

DIETRICH BONHOEFFER

Fragment eines Aufsatzes: Was heißt
die Wahrheit sagen? 242

HARALD WEINRICH

Linguistik der Lüge 253

BERNHARD WILLIAMS

Wahrheit und Wahrhaftigkeit 268

VI. Die Lüge im sozialen und politischen Kontext

Einleitung: Die Lüge in der Politik.

Von Maria-Sibylla Lotter 290

THEODOR W. ADORNO

Minima Moralia. Reflexionen
aus dem beschädigten Leben 294

SISSELA BOK

Lügen. Vom täglichen Zwang zur Unaufrichtigkeit 298

HANNAH ARENDT

Wahrheit und Politik 312

CLAUS OFFE

Die Ehrlichkeit politischer Kommunikationen. Kognitive
Hygiene und strategischer Umgang mit der Wahrheit 341

SIMONE DIETZ

Lügen in Privatleben, Politik und Massenmedien 349

Textnachweise 403

Einleitung

Zur Genealogie der Lüge

Von Maria-Sibylla Lotter

1. Gibt es einen Wertewandel mit Blick auf die Lüge?

Orientiert man sich an Buchtiteln und Vortragsankündigungen der letzten Jahrzehnte, dann erscheint die Lüge in einem – neuerdings? – positiven Licht. Psychologische und soziologische Studien beschwören ihre Unverzichtbarkeit für das Sozialleben. Biologen loben sie als evolutionäre Triebfeder: Wäre die biologische Evolution der menschlichen Intelligenz etwa ohne die Entwicklung von Täuschungsverhalten im Tierreich, von den Tarnfarben bis hin zu Ablenkungsmanövern unter Affen, denkbar, ganz abgesehen von der kulturellen Weiterentwicklung der menschlichen Intelligenz?¹ Ein Sinologe kritisiert die Listenblindheit der westlichen Welt aufgrund eines antiquierten Lügentabus, das im Vergleich zur chinesischen Tradition der Kultivierung von Strategemen die kulturelle Selbstverdummung begünstige.² Auch von Seiten der Philosophie ertönt nach Jahrhunderten der Lügenkritik ein »Lob der Lüge«.³ Ist es also zeitgemäß, die Lüge als einen unverzichtbaren Bestandteil der menschlichen Kultur zu akzeptieren und intelligent zu praktizieren? Gilt heute nicht mehr, dass man nicht lügen darf? Haben wir es hier mit einer grundlegenden Umwertung der Werte zu tun?

Der Eindruck täuscht. Tatsächlich ist die positive Wahrneh-

1 Vgl. Volker Sommer, *Lob der Lüge. Wie in der Evolution der Zweck die Mittel heiligt*, Stuttgart 2015.

2 Vgl. Harro von Senger, *Die Klaviatur der 36 Strategeme. In Gegensätzen denken lernen*, München 2013.

3 Vgl. »Die Balken biegen sich – ein Lob der Lüge«, SWR2 AULA, 4. März 2007.

mung von Lüge und List alles andere als neu; sie hat die westliche Kultur, wenn auch eher als Unterströmung, seit der griechischen Antike geprägt und gehört ebenso zu ihr wie die christliche Verteufelung der Lüge. Eine positive Wahrnehmung der ästhetischen und strategischen Vorzüge der Lüge findet sich schon in Homers *Ilias* und *Odyssee*, wo der verschlagene Odysseus von Menschen und Göttern bewundert wird. Aber auch Platon wusste das Lügen zu schätzen, wenn es kompetent gehandhabt wird: Wenn Sokrates in seinem Frühdialog *Hippias II Minor* mit dem Kenner Hippias die homerischen Epen diskutiert, führt er sogar den »Beweis«, dass der Lügenkünstler Odysseus letztlich wahrhaftiger und überhaupt tugendhafter sei als eine ehrliche Haut wie Achilles, dem zum Lügen nicht nur das Temperament, sondern auch die nötige Selbstkenntnis und Schlauheit fehle.⁴ Die Figur des bewundernten Lügenkünstlers ist seitdem aus der Literatur nicht wegzudenken: Neben Odysseus haben der Baron Münchhausen, Huckleberry Finn, Käpt'n Blaubär und viele andere Figuren Kinder und Eltern über die Zeiten hinweg vor der seelischen Verkümmern in einem phantasielosen Moralismus und der Langeweile bewahrt. Sogar die christliche Theologie konnte der Lüge positive Seiten abgewinnen.⁵ Es sind vor allem zwei Fähigkeiten, die am Lügenkünstler schon immer bewundert wurden: die überbordende kreative Freude, mit der sich die Erfinder möglicher Realitäten über die schlichten Fakten hinwegsetzen, und der Einsatz ihrer Fiktionen in Situationen der Selbstverteidigung gegen physisch und sozial übermächtige

4 Vgl. Platon, *Hippias Minor*; in diesem Band S. 44.

5 Vgl. Alfons Fürst, »Patristische Diskussionen über die Lüge«, in: *Dürfen wir lügen? Beiträge zu einem aktuellen Thema*, hrsg. von Rochus Leonhardt und Martin Rösel, Neukirchen-Vluyn 2002, S. 68–90. Vgl. auch Eberhardt Schockenhoff, »Lüge und List in der theologischen Tradition«, in diesem Band S. 113–130.

Feinde und Machthaber. Götter, so argumentiert schon der platonische Sokrates, hätten ja keinen Grund zur Lüge;⁶ es ist die menschliche *Schwäche*, die sich der Lügenkunst bedient.

Ungeachtet dieser kulturell verankerten Hochschätzung der Nützlichkeit der Lügenkunst für den Lügner sprechen wir von Lügen sowohl im Privatleben als auch in der Politik in der Regel mit einem Ton der Empörung, des Erschreckens oder der Geringschätzung. Das Lügen in persönlichen Beziehungen erleben wir meist als einen schweren, wenn nicht irreparablen Vertrauensbruch, und kommt es in den Narrativen westlicher Romane und Filme vor, wissen wir, dass der dramatische Wendepunkt hin zum Verfall erreicht ist. Wenn Michael Corleone seiner Frau »direkt ins Gesicht lügt«, als er ihre Frage verneint, ob er seinen Schwager ermordet habe, begreift der Zuschauer in Francis Ford Coppolas Filmepos *Der Pate*, dass diese Ehe keine Zukunft hat. Auch in der Politik, wo Täuschungsmanöver zum Geschäft gehören, gelten Lügen als Gift für die Vertrauenswürdigkeit. Die Antwort der Bundeskanzlerin Angela Merkel auf die Frage, was für sie politische Glaubwürdigkeit bedeutet, wird vermutlich bei den meisten auf Zustimmung stoßen: »Ein Politiker darf nicht lügen. Er muß nicht jedem zu jeder Zeit alles sagen, aber wenn er etwas sagt, darf er nicht lügen.«⁷

Das wirft die Frage auf, wie sich die bewunderte und die verachtete Lüge zueinander verhalten. Handelt es sich um denselben Typ von Lüge oder um verschiedene? Geht es um zwei Aspekte derselben Sache? Oder wird unter der Lüge gar Verschiedenes verstanden?

Wer eine größere Anzahl von Menschen befragt, was eigentlich eine Lüge ist, wird höchstwahrscheinlich mit unter-

6 Platon, *Politeia*; in diesem Band S. 63.

7 Vgl. *Der Spiegel*, Nr. 44, 30. Oktober 2000.

schiedlichen Konzepten konfrontiert werden, die sich nicht ohne weiteres auf einen gemeinsamen Nenner bringen lassen: die Lüge als (objektive) Unwahrheit, als Manipulation, als falsche Behauptung in Täuschungsabsicht und vieles mehr. Wenn Psychologen, Soziologen, Evolutionsbiologen, Philosophen, Politiker und andere in ihren jeweiligen beruflichen Kontexten oder Alltagskontexten von »Lüge« sprechen, ist daher weder anzunehmen, dass sie den Begriff auf dasselbe Phänomen oder Problem beziehen, noch dass sie dasselbe *meinen*. Nicht selten wird der Begriff im Sinne eines *Gegensatzes von Sein und Schein* verstanden, mit einem sehr weiten Anwendungsfeld. So schließt das evolutionsbiologische »Lob der Lüge« auch biologische Urmechanismen ein, mit denen sich Lebewesen auf allen Stufen der Evolution vor ihren Fressfeinden schützen und im Konkurrenzkampf durchsetzen.⁸ Hier steht der Begriff Lüge nicht für zurechenbares menschliches Handeln, geschweige denn für etwas moralisch Vorwerfbares. Er bezieht sich auf *beliebige Eigenschaften, Zustände und Verhaltensweisen, die geeignet sind, andere Lebewesen zu täuschen*. In einem ebenfalls *außermoralischen* Sinne hat Nietzsche den Begriff der Lüge in einem berühmten Aufsatz verwendet, indem er ihn auf die Differenz zwischen der metaphorischen menschlichen Sprache und den Dingen als solchen bezog, auf die sie angewendet wird.⁹ Von diesem ganz weiten Gebrauch des Begriffs ist ein engerer abzugrenzen, der sich allein auf zurechenbares menschliches Tun bezieht.

Aber auch eingegrenzt auf freiwilliges menschliches Tun ist von der Lüge mal in einem weiteren, mal in einem engeren

8 Vgl. Volker Sommer, *Lob der Lüge. Täuschung und Selbstbetrug bei Tier und Mensch*, München 1992.

9 Vgl. Nietzsche, »Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinn«, in diesem Band S. 228–232.

Sinne die Rede. Es ist daher nicht verwunderlich, dass Psychologen, die quantitative Studien zur Lügenhäufigkeit anstellen, zum Ergebnis kommen können, dass jeder Mensch täglich mindestens zweihundertmal lügt,¹⁰ es können aber auch weniger als zweimal sein.¹¹ Die Annahme, dass wir mindestens zweihundertmal lügen, scheint bei einer Person in sozial anspruchsvollen beruflichen Kontexten vielleicht gar nicht zu hoch gegriffen, wenn damit der Gegensatz von Sein und Schein gemeint ist, der auch Verschönerungs- und Verbergungstechniken des kultivierten Soziallebens wie die Verwendung von Make-up, Haarfärbemitteln usw. einschließt, sowie ritualisierte Kommunikationen wie die Antwort »gut« auf die Frage »wie geht's?«, Höflichkeitsformeln und Scherze. Wenn wir im Alltagsleben mit einem gewissen Vorwurf in der Stimme von Lügen sprechen, ist jedoch meistens nicht der schöne oder höfliche Schein gemeint, sondern eine spezielle Form der sprachlichen Kommunikation. Der Vorwurf der Lüge bezieht sich dann auf eine unwahre Behauptung, die jemand mit einer gewissen Täuschungsabsicht und in der Regel weiteren Absichten gegenüber einer anderen Person oder mehreren äußert. Es geht also um eine vorsätzlich falsche *Rede*; ihr Merkmal, das sie von anderen Lügentypen unterscheidet, ist der mitgedachte *Widerspruch zwischen Denken und Sagen*. Die Meinungen gehen auseinander, ob die Rede nur dann eine Lüge ist, wenn die Behauptung wirklich falsch ist, oder schon dann, wenn der Lügner sie selbst für falsch hält.

10 Diese Zahl taucht neben anderen immer wieder in der Literatur auf und wird ursprünglich einem amerikanischen Psychologen namens John Frazier zugeschrieben.

11 Diese Zahl wird dem Regensburger Psychologen Helmut Lukesch zugeschrieben.

2. Die Lüge interkulturell betrachtet

Bevor wir uns der Frage zuwenden, was an der vorsätzlichen Falschrede eigentlich verwerflich ist, möchte ich eine andere aufwerfen: Wer ist überhaupt gemeint, wenn mit Blick auf das Verständnis und die moralische Bewertung der Lüge von »wir« gesprochen wird – ein kulturelles oder ein allgemeines »wir«? Beziehen wir uns dabei im Geiste nur auf Mitteleuropäer und andere Angehörige der Kulturen, die allgemein als »westlich« bezeichnet werden, weil sie durch den Wertekanon der Westkirche geprägt sind, oder auch auf nichtchristliche Afrikanerinnen, Asiatinnen und Aborigines? Handelt es sich bei der Lüge um einen sogenannten »dichten Begriff«, um eine komplexe Verbindung von normativen und deskriptiven Aspekten, deren Sinn nur aus ihrer speziellen kulturellen Geschichte verständlich werden kann?¹² Oder gibt es ein universales Lügenverbot?

Verstehen wir die Frage nach der Universalität des Lügenverbots empirisch im Sinne einer in allen kulturellen Kontexten in der Praxis anzutreffenden Verachtung der Lüge, so ist zunächst festzustellen, dass die Befunde ethnologischer Forschung nicht auf eine faktisch gleichförmige Bewertung ähnlichen Verhaltens schließen lassen. An der Rede von einem universellen Lügenverbot mag durchaus etwas Wahres sein, wenn man darunter nicht mehr versteht als eine gewisse Schätzung von Wahrheitstugenden und kommunikativen Tugenden bzw. Verachtung gewisser Untugenden – ich komme im nächsten Abschnitt darauf zurück. Das bedeutet jedoch weder, dass unter diesen (Un-)Tugenden überall dasselbe verstanden wird, noch findet sich in allen kulturellen Kontexten so etwas wie ein all-

12 Zum Unterschied von »dünnen« und »dichten« Begriffen vgl. Michael Walzer, *Thick and Thin. Moral Arguments Home and Abroad*, London 1994.

gemeines Verbot der vorsätzlichen Falschrede. Zwar wird oft das achte Gebot »Du sollst kein falsches Zeugnis ablegen« als Chiffre für ein allgemeines, interkulturell gültiges Lügenverbot im Sinne der vorsätzlichen Falschrede angeführt. Das ist jedoch ein Irrtum, da das achte Gebot nicht die vorsätzliche Falschrede schlechthin verbietet, sondern die Falschaussage vor Gericht, was sich zudem aus einem prozessrechtlichen Kontext erklärt, wo eine Falschaussage vor Gericht für den Angeklagten viel folgenreicher sein konnte als im modernen Recht.¹³ Gegen eine allzu einfache Übertragung des speziell westlichen Verständnisses von der Verwerflichkeit der Falschrede auf andere Kulturen spricht allein schon der Umstand, dass es nicht in allen Sprachen einen speziellen Begriff für die Lüge im Sinne des Widerspruchs zwischen Denken und Sagen gibt. So fällt die Lüge in der griechischen Antike unter die Begriffsfamilie mit dem Wortstamm *pseudo*, die auch Irrtümer und unbewusste Selbsttäuschungen einschließt, wobei vorsätzliche Formen der Täuschung nicht als schlechter bewertet werden als unvorsätzliche; eher ist es umgekehrt. Um die vorsätzliche Falschrede zu beschreiben, muss noch *hekon* oder *hekousion* (absichtlich, freiwillig) hinzugefügt werden; doch auch dann ist die Beschreibung nicht notwendig mit einer negativen Bewertung verbunden. Aber auch mit Blick auf die verschiedenen kulturellen Praktiken im Umgang mit vorsätzlichem Falschreden ist die Frage nach einem universellen Lügenverbot nicht ohne weitere Differenzierungen zu beantworten: Eine realistische Antwort würde eine Unterscheidung der Situationen und sozialen Beziehungen erfordern, die der Einzelne mit seiner Sozialisation

13 Zum achten Gebot vgl. Martin Rösel, »Zwischen dem 8. Gebot und Abrahams Lüge. Das Alte Testament und die Frage nach der Lüge«, in: *Dürfen wir lügen? Beiträge zu einem aktuellen Thema*, hrsg. von Rochus Leonhardt und Martin Rösel, Neukirchen 2002.

im kulturellen Umfeld erlernt und aus denen sich ergibt, wo vorsätzliche Falschreden erlaubt, verboten oder gar gefordert sind und welches moralische Gewicht ihnen im Verhältnis zu anderen Formen der Wahrheitsverbergung und kommunikativen Manipulation eingeräumt wird. Denn auch wenn es zutreffen sollte, dass einige Lügentypen in allen Kulturen als verwerflich gelten, so gilt doch zweifellos, dass andere Lügenarten erlaubt sind bzw. gar nicht als solche verstanden werden. Die Grenze zwischen einer weißen (erlaubten) und einer schwarzen (verbotenen) Lüge scheint überall anders gezogen zu werden. So werden schon die Kinder in einer Dorfgemeinschaft auf der griechischen Insel Euböa dazu erzogen, auf Fragen von Nachbarn grundsätzlich mit Lügen (vorsätzlichen Falschreden) zu antworten, wie die Ethnologin Du Boulay berichtet.¹⁴ Ehrlichkeit ist also nur innerhalb eines Schutzraums der Familie erlaubt, die nach außen durch ein Lügengespinnst vor anderen kommunikativen Untugenden – der üblen Nachrede und anderen Formen des Tratsches – zu schützen ist. Auch westliche Gesellschaften unterscheiden also zwischen Bereichen und Rollen, wo eine gewisse (wenn auch nicht grenzenlose) Bereitschaft zum Einsatz von Täuschungsmanövern und Lügen erwartet wird, wie beim Rechtsanwalt im Dienste des Klienten, und solchen, wo Lügen als moralische Verfehlung und inakzeptable Rechtsverletzung wahrgenommen werden. Es hängt daher vom Kontext und weiteren Faktoren ab, ob mit einer vorsätzlichen Falschrede überhaupt eine Täuschungsabsicht verbunden ist und sie daher als Lüge betrachtet werden kann. Wenn Wittgenstein in seinen Bemerkungen über die Philosophie der Psychologie davon spricht, dass eine Lüge »eine besondere Umgebung« habe, nämlich ein Motiv, dann

14 Vgl. John A. Barnes, *A Pack of Lies. Towards a Sociology of Lying*, Cambridge 1994, S. 71.

meint er keinesfalls einen rein innerseelischen Vorgang.¹⁵ Zu der psychologischen Umgebung gehört nämlich auch ein Sprachspiel, in dessen Rahmen manche Behauptungen eindeutig als Lüge aufgefasst werden können, unabhängig davon, ob der Lügner seine Täuschungsabsicht gesteht.¹⁶ Motive, die sich als Lügenmotive eignen, gehören aber nicht in alle Sprachspiele. Die herzlich ausgesprochene Einladung zum Besuch ist in manchen kulturellen Umgebungen wörtlich zu verstehen, in anderen stellt sie eine bloße Höflichkeit dar, die kein Insider mit einer echten Einladung verwechseln würde; dann ist eine nicht ernst gemeinte Einladung auch keine Lüge. Während im Kontext einer kompetitiven Neckkultur, wie in Teilen Libanons, eine Äußerung, die nicht von zusätzlichen sprachlichen Signalen begleitet ist («ernsthaft«, «ohne Spaß«, «beim Leben deines Vaters«, usw.), nur von Außenseitern ohne weiteres für bare Münze genommen werden wird,¹⁷ ist ein solches Necken in anderen Kontexten nur mit ausdrücklichen Begleitsignalen (Augenzwinkern) zulässig, die dem Angesprochenen signalisieren, dass es sich um einen Scherz handelt. Da diese Codes nicht übertragbar sind und die Grenze zwischen dem Verbot und der Duldung oder gar Empfehlung der Lüge überall anders verläuft, ist es nicht verwunderlich, dass es transkulturell zwar kein uniformes Lügenverbot gibt, aber die universale Vorstellung, es seien stets die »anderen«, die lügen.¹⁸

15 Ludwig Wittgenstein, *Bemerkungen über die Philosophie der Psychologie* (1947), Frankfurt a. M. 1984, Nr. 780 f.

16 Vgl. Simone Dietz, *Der Wert der Lüge*, Habilitationsschrift, Rostock 2000, S. 37.

17 Vgl. Barnes, *A Pack of Lies* (s. Anm. 14), S. 74.

18 Ein Beispiel: Es wird berichtet, dass Weiße bei den Bewohnern der Manam-Inseln (Neuguinea) als chronische Lügner und Heuchler bekannt sind; diese hegen ganz ähnliche Vorstellungen von den Insulanern. Der Ethnologe Kenelm Burridge führt dies darauf zurück,

Die anscheinend in allen Weltgegenden anzutreffende Neigung, andere Völker für unehrlich und verlogen zu halten, belegt sowohl die ethische Bedeutung der Wahrheitstugenden als auch ihre kulturelle Variabilität. Sie kann jedoch nicht als Bestätigung für die empirische Behauptung herhalten, die Lüge als Sprachverhalten, unabhängig von den damit verfolgten Zwecken, werde in allen Kulturen verdammt und gelte als unmoralischer als andere Formen der Täuschung. In vielen kulturellen Kontexten muss zur Beschreibung der vorsätzlichen Falschrede noch etwas hinzukommen, um sie als moralisch verwerflich erscheinen zu lassen, wie »treulos«, »schädlich für die Gemeinschaft«, »hinterhältig«, »in Betrugsabsicht« usw. Fragt man sich, inwieweit das Verbot »der« Lüge auch in anderen Kulturen gilt, wäre daher zunächst zu untersuchen, welche Vorstellungen von einem angemessenen und einem unangemessenen sprachlichen und nichtsprachlichen Bezug auf die Wahrheit in den verschiedenen kulturellen Traditionen anzutreffen sind und ob es hier gemeinsame oder verwandte Konzepte von Wahrheitsuntugenden und Untugenden der Kommunikation gibt. So berichtete der Missionar Bruno Gutmann von seinen frühen Feldforschungen bei den afrikanischen Dschagga, sogar die Lüge vor Gericht gelte dort als eine erlaubte Verteidigungstaktik, auf die das Rechtssystem mit seinen ausgefeilten prozessrechtlichen Beweisverfahren eingestellt ist; und sie werde als *heroische Lüge* im Dienste der Gruppe geschätzt, etwa wenn ein Angeklagter oder Zeuge trotz übermächtiger Beweise leugnet, um seinem Clan kostspielige Reparationszahlungen zu ersparen. Sehr viel kritischer beurteilten die Dschagga Gutmann zufolge die Verbreitung gehässigen

dass in beiden kulturellen Kontexten »weiße Lügen« aus sozialen Gründen akzeptiert werden, aber nicht in denselben Situationen (nach Barnes, *A Pack of Lies* [s. Anm. 14], S. 69).

Tratsches, der sich auf unbeweisbare Vermutungen stützt, sowie die Schnüffelei im Privatleben anderer. Die im Vergleich zum Umgang mit Lügen ungleich schärfere moralische Ächtung sozialschädlichen Tratsches zeigt sich in ihrem reichen Wortschatz, der für Menschen, die über andere Irreführendes und Herabsetzendes sagen, Bezeichnungen wie »Klatsch-schnüffler«, »Einflüsterer«, »Fallensteller«, »Aufschneider«, »Träger der Versprechungen«, »Umbieger«, »Schleicher«, »Heuchler«, »Verleumder« und vieles mehr anbietet.¹⁹

Diese Hinweise zeigen, welche Schwierigkeiten sich dem stellen, der auf rein empirischem Wege die Frage nach einem universellen Lügenverbot zu beantworten versucht. Nun folgt aus den tatsächlichen Lügenpraktiken und den kulturell verankerten Normen und Regeln im Umgang mit Lügen noch nicht, dass diese Praktiken und Normen auch gut und richtig seien. Die Frage, ob Lügen zulässig oder unzulässig sind, ist eine normative, die letztlich in zweierlei Hinsicht auf den Wert der Werte und Praktiken zielt. Man kann sich erstens fragen, welchen instrumentellen Wert die Wahrhaftigkeit mit Blick auf die menschliche Kooperation oder für qualitativ höherwertige Formen des menschlichen Zusammenlebens hat. Man kann sich aber auch fragen, ob Wahrhaftigkeit ein Wert an sich ist, unabhängig von ihrer Nützlichkeit für die Qualität des Zusammenlebens.

3. Der Wert der Wahrhaftigkeit für die menschliche Kooperation

Das wirft die Frage auf, ob die Tugenden und Verpflichtungen der Wahrhaftigkeit überhaupt nur kontextrelativ zu bestimmen sind oder ob es gewisse allgemeine Wahrheitstugen-

19 Nach Bruno Gutmann, *Das Recht der Dschagga*, München 1926, S. 705–716.

den gibt, die in allem menschlichen Zusammenleben gefordert sind, weil ohne sie keine Kooperation möglich ist. Und gibt es – mit Blick auf die in der westlichen Kultur tief verankerte Verachtung der vorsätzlichen Falschrede – allgemeine Gründe, Lügen im Sinne der vorsätzlichen Falschrede hier als schädlicher zu betrachten als andere Formen der Unwahrhaftigkeit?

Die Frage nach den Gründen für die Entwicklung moralischer Normen und Werte ist eine andere, wenn sie ahistorisch gestellt wird, als wenn sie sich auf eine spezielle kulturelle Tradition richtet. Man kann erstens fragen, welche Gründe Menschen mit Blick auf die grundlegenden Bedingungen menschlicher Kooperation haben, gewisse Verhaltensweisen zu schätzen und andere zu missachten, die einen als Verpflichtungen zu betrachten und die anderen zu verbieten. Zweitens stellt sich die Frage, welche Gründe sich im Kontext ihrer Wertesysteme ergeben, die sich historisch in einer bestimmten Kultur entwickelt haben. Beide Fragen sind normativ, aber sie haben unterschiedliche Erklärungsfunktionen. Entsprechend unterscheidet Bernard Williams in seinem Buch *Truth and Truthfulness* eine fiktive Genealogie der Wahrheitstugenden, die sich aus dem Bedürfnis menschlicher Kooperation schlechthin ergibt, von den historischen Genealogien der Wahrheitstugenden im Kontext spezieller historischer Traditionen.

Fragt man nach der Wahrhaftigkeit, auf die Menschen als nicht autarke, soziale Wesen angewiesen sind, damit die Kooperation gelingen kann und ohne die sie nicht überlebensfähig wären, dann stößt man nach Williams nicht nur auf einen, sondern auf zwei Typen von Wahrheitstugenden: In allen kulturellen Kontexten, in denen Menschen kooperieren müssen, benötigen sie ein hinreichendes Maß an Genauigkeit und Ehrlichkeit in der Kommunikation von Informationen, damit die

Kooperation beispielsweise bei der Jagd und anderen gemeinsamen Aktivitäten funktionieren kann.²⁰ Daraus folgt jedoch noch nichts bezüglich der konkreten Gestalt von Ehrlichkeit und Genauigkeit: Bedeutet Ehrlichkeit, dass man bereit ist, über alles wahrheitsgetreu zu sprechen oder nur, dass man die anderen nicht durch falsche Behauptungen absichtlich in die Irre führt? Welche sprachlichen und kognitiven Anstrengungen kann ein berechtigter Anspruch an Genauigkeit einfordern? Wie ist hier die Verantwortung zwischen Sprecher und Hörer verteilt – ist es die Pflicht des Sprechers, etwa eine so detaillierte und genaue Angabe des Ortes zu liefern, wo Wild gesichtet wurde, dass der Hörer gar nicht fehlgehen kann, oder reicht eine Richtungsangabe?

Ausgehend von diesem Gedankenexperiment gelangt man zu gewissen funktionalen Sorgfaltspflichten mit Blick auf die Kommunikation, aber noch nicht zu der moralischen Sonderstellung der Lüge im Sinne des Widerspruchs zwischen Denken und Sagen, die im westlichen Kontext als schlimmer gilt als andere Formen der Täuschung. Denn mit Blick auf die Vermittlung von Informationen zum Zwecke menschlicher Kooperation können andere Formen der Unwahrhaftigkeit, wie Irrtümer, Selbsttäuschungen und sprachliche Ungenauigkeit, ebenso schädlich sein. Es ist auch nicht zu sehen, dass die vorsätzliche Falschrede die menschliche Kooperation generell mehr behindert als andere Formen der vorsätzlichen Verbergung und Täuschung. Wer das Wild, das er im nördlichen Teil des Waldes aufgespürt hat und später jagen will, nicht mit seinen Kollegen teilen will, kann darüber schweigen, falsche Behauptungen aufstellen (»die Hirsche sind im Süden«) oder sich indirekt so äußern, dass sie selbst falsche Schlüsse ziehen müs-

20 Bernard Williams, *Truth and Truthfulness. An Essay in Genealogy*, Princeton 2002, S. 42 ff.

sen (»ich war dummerweise Richtung Norden gegangen und komme mit leeren Händen zurück – so eine Zeitverschwendung!«). Die Lüge ist hier nicht unbedingt effektiver als die indirekte Täuschung durch falsche Implikation oder das Verschweigen.

Gleichwohl scheint die vorsätzliche Falschrede im westlichen Kontext ungleich schärfer verurteilt zu werden, und zwar sowohl in privaten als auch in politischen Zusammenhängen. Dies lässt vermuten, dass die Lüge als vorsätzliche Falschrede in unseren Augen nicht nur der menschlichen Kooperation abträglich ist, sondern Werte verletzt, die nicht auf deren elementare Anforderungen rückführbar sind.

4. Die Vielfalt und Inkohärenz heutiger Lügenkonzepte

Sucht man nach den Werten und Regeln, auf die sich die heute gängigen Reaktionen auf vorsätzliche Falschreden beziehen, dann macht man eine erstaunliche Entdeckung. Es sieht weder so aus, als folgten westlich sozialisierte Personen alle denselben Regeln, noch räumt jeder den Wertgesichtspunkten, aus denen wir moralisch auf Lügen reagieren, dasselbe relative Gewicht ein.²¹ Mit anderen Worten: Unsere intrakulturellen Differenzen sind vielleicht gar nicht geringer als die interkulturellen, was uns gewöhnlich nur nicht auffällt, weil wir mit ihnen vertraut sind und damit ganz alltäglich umzugehen gelernt haben. Das betrifft sowohl die Frage, was eine Behauptung zur Lüge macht, als auch die Frage, was die Merkmale der Lüge sind, aufgrund derer wir sie moralisch verurteilen.

Während die einen unter einer Lüge »etwas objektiv Falsches« verstehen, meinen andere, Lügen bestünde darin, etwas

21 Das gilt sogar für Angehörige derselben sozialen Schicht, wie jeder feststellen kann, der ein Seminar zum Thema Lüge gibt und die Studierenden fragt, was sie unter einer Lüge verstehen.

22 Einleitung: Zur Genealogie der Lüge

zu sagen, an was der Sprecher selbst nicht glaubt (eine subjektive Unwahrheit, was nicht ausschließt, dass die Behauptung ohne Wissen des Sprechers objektiv wahr sein könnte). Wieder andere wollen das Lügenmerkmal der subjektiven Unwahrheit einschränken auf Situationen, in denen man erwartet, wahrhaftig informiert zu werden. Andere wiederum lehnen es ab, die Aufmerksamkeit in moralischer Hinsicht lediglich auf Lügen im Sinne vorsätzlicher Falschreden zu lenken und wollen auch sozial und kulturell organisierte Formen der Manipulation von Meinungen durch selektive Darstellung, Ausblendung und effekthascherische Aufbereitung in den Medien als Lügen verstanden wissen; sie schließen also auch Täuschungsmanöver ein, die von den Akteuren nicht unbedingt als solche geplant sind.²² Und während die einen darauf bestehen, dass es keine Ausnahme vom Lügenverbot geben dürfe, da es um den Wert der Wahrheit ginge,²³ ist es für die anderen das zwischenmenschliche Vertrauen, das durch die Lüge bedroht ist.²⁴ Nach Simone Dietz hingegen entscheidet weder das Vertrauen noch die Wahrheit, sondern die Freiheit über den moralischen Wert der Lüge.²⁵

Diese Divergenzen sind nicht rein theoretischer Art, sondern wirken sich auch auf den Umgang mit Lügen aus. Ich

22 Hier versammelt sind Aussagen von Schülern bei einer Einführungsveranstaltung der Lehrereinheit Philosophie am »Tag der offenen Tür« der Ruhr-Universität Bochum im März 2016, auf die Frage, was denn überhaupt eine Lüge sei. Auf ein ähnliches Meinungsspektrum trifft man bei den Studierenden.

23 Vgl. Theda Rehbock, »Aus Liebe Lügen?«, in: *Zeitschrift für Kulturphilosophie* 2016/1: *Lügen*, hrsg. von Ralf Konermann, Maria-Sibylla Lotter und Dirk Westerkamp, S. 61–82.

24 Vgl. Thomas L. Carson, *Lying and Deception. Theory and Practice*, Oxford 2010, S. 3.

25 Vgl. Simone Dietz, *Die Kunst des Lügens*, Stuttgart 2017, S. 11.

möchte dies an einem konstruierten Disput zwischen zwei Personen zeigen, die beide »typisch westlich« argumentieren, dabei aber von unterschiedlichen Lügenkonzepten ausgehen:

LORENZ: Warum hast du meiner Tante gesagt, wir wären am Sonntag unterwegs? Ich dachte, wir wollten hierbleiben?

MAJA: Eben. Diesmal möchte ich den Sonntag ohne Ilse verbringen.

LORENZ: Aber du kannst sie doch nicht einfach anlügen!

MAJA: Nun übertreib nicht. Für mich ist das keine Lüge, sondern eine schonende Form, ihr beizubringen, dass sie am Sonntag nicht mit uns rechnen kann.

LORENZ: Kurzfristig ist das vielleicht schonend, aber es bleibt eine Lüge.

MAJA: Also nenne es meinetwegen eine Lüge. Findest du es denn wirklich schlimm? Für mich ist eine Lüge mehr als eine Ausrede oder Flunkerei. Lügen ist unfair. Aber was ist denn Unrecht daran, eine Ausrede zu verwenden? Nachdem wir uns lange um sie gekümmert haben, als sie krank war, hat sie leider die Erwartung entwickelt, dass wir ihr am Wochenende ständig zur Verfügung stehen. Findest du, sie hat ein Recht darauf, über unsere Zeit zu verfügen?

LORENZ: Nein, da sind wir uns ganz einig. Aber ich finde, wir müssen trotzdem ehrlich zu ihr sein. Es geht schließlich um Respekt und Vertrauen.

MAJA: Respekt und Vertrauen, soso. Du hast bisher jedenfalls nichts unternommen, um ihr respektvoll beizubringen, dass wir nicht jedes Wochenende für sie da sind. Vermutlich weil du genauso wenig wie ich glaubst, dass sie direkt mit unangenehmen Wahrheiten konfrontiert werden will. Was meinen Respekt angeht, so respektiere ich

das. Und was das Vertrauen angeht, so glaube ich eher, dass sie mir vertraut, dass ich ihr keine unerfreulichen Wahrheiten aufzische.

LORENZ: Da könntest du sogar Recht haben, aber es geht ja nicht nur ums Wohlbehagen. Und es geht auch nicht nur um Ilse. Mich beunruhigt vor allem die Vorstellung, dass du mir auch so nett und freundlich ins Gesicht lügen könntest, ohne mit der Wimper zu zucken. Wenn du keine Hemmungen hast, gegenüber Ilse zu lügen, werden sie gegenüber mir auch nicht so groß sein ... Wenn man sich einmal angewöhnt zu lügen, sinkt ja generell die Hemmschwelle ...

MAJA: Du sprichst, als ginge es hier um dasselbe, aber es ist für mich etwas vollkommen anderes. Warum sollte ich dich denn anlügen? Erstens hättest du schon ein Recht zu wissen, warum ich am Sonntag keine Zeit für dich habe. Und zweitens kenne ich dich als jemanden, der auch mit unerfreulichen Wahrheiten vernünftig umgehen kann und wirklich wissen will, was los ist. Und das respektiere ich genauso wie Ilses Haltung. Was mich angeht, so möchte ich auch lieber die Wahrheit hören. Wenn du mich bei so einer Frage anlügen würdest, fände ich das auch respektlos und vertrauensschädigend.

Brechen wir das Gespräch, das die Lügenkonzepte und Einstellungen gegenüber der Lüge, die wir aus unserem Alltagsleben kennen, bei weitem noch nicht erschöpft hat, an dieser Stelle ab. Das Erstaunliche ist, dass wir beide Positionen nachvollziehen und gute Gründe für sie anführen können, obgleich sie einander widersprechen und sich auf unterschiedliche Lügenkonzepte und Werte stützen. Das liegt daran, dass sie verschiedenen Traditionen der europäischen Philosophie entspringen, mit deren Konzepten wir, auch wenn wir die ent-